

Zeitschrift: Landtechnik Schweiz
Herausgeber: Landtechnik Schweiz
Band: 41 (1979)
Heft: 4

Rubrik: Buntes Allerlei

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der Motorisierung und Mechanisierung in der Landwirtschaft geriet der Stern dieses Verbandes jedoch mit jedem Jahr mehr auf eine sinkende Bahn. Nach zähen Verhandlungen konnte der Verstorbenen den SSWV noch in die Schweizerische Metall-Union integrieren, womit der Weiterbestand gesichert war. Alle, die Jakob Stieger gekannt haben, werden ihn in dankbarer Erinnerung behalten.

Buntes Allerlei

Unkrautvernichtung durch Elektroschock

Offenbar unabhängig voneinander und möglicherweise ohne gegenseitige Kenntnis sind englische und amerikanische Forscher auf den Gedanken gekommen, Unkräuter durch Einwirkung von elektrischer Energie zu vernichten. Das auf jeden Fall umweltfreundliche Verfahren steckt vorläufig noch in den Anfängen seiner Entwicklung, so dass man den praktischen Wert nicht beurteilen kann.

Wissenschaftler an der Landwirtschaftlichen Fakultät der Universität Sheffield beschäftigen sich bereits seit mehreren Jahren damit, die verschiedenen Spannungen zu ermitteln, die erforderlich sind, um Unkräuter unterschiedlicher Art abzutöten. Das geschieht durch Anlegen der einen Elektrode an das Unkraut und der anderen an die Erde. Der Strom verursacht in der Zellenstruktur des Unkrautes Schäden, wodurch die Pflanze ihre Fähigkeit verliert, aufrecht zu stehen, verwelkt und eingeht. Nach den Versuchen verursachen schwache Stromstöße das Absterben der Pflanzen innerhalb mehrerer Tage, doch können stärkere Stromspannungen das sofortige Eingehen bewirken.

Bei soeben aufgegangenen Sämlingen genügen bereits 50 V bis 1 Milliampère, während ausgewachsene Unkräuter erst eingehen, wenn sie Stromstößen von 10 000 V und darüber und mehreren Ampère ausgesetzt werden.

Nach Ansicht von **Professor Frank Benson** würde das Verfahren verhältnismässig geringe Unkosten verursachen und sich insbesondere dazu eignen, zwischen den Furchen wachsende Unkräuter zu vernichten. Es kommt auch bei Mischkulturen in Frage,

zwischen denen Unkräuter unterschiedlicher Höhe wachsen. Ein vorläufig noch nicht gelöstes Problem verursachen sogenannte Schiesser bei Zuckerrüben, die ein höheres Wachstum als die normalen Rüben aufweisen.

Hierzu ergänzend interessiert, dass **Dr. Michael Di-prose**, ein Mitglied der englischen Forschergruppe, auch Versuche mit der Unkrautvernichtung durch Kurzwellen untersucht hat. Er kam indessen zu dem Schluss, dass das Verfahren für praktische Zwecke nicht in Frage kommt. E.B.

Anschrift: Prof. Frank Benson, c/o Sheffield University, Sheffield, England

Höhere Ernten mit einer englischen Pflugkonstruktion

Versuche eines englischen Landwirtschaftsforschers haben ergeben, dass es mit der von ihm entwickelten neuartigen Pflugkonstruktion möglich ist, die Erträge von Feldfrüchten erheblich zu steigern.

Er benutzte dazu einen Pflug, der mit drehenden Kultivatoren (nach Art einer Bodenfräse) ausgerüstet ist. Diese dringen bis zu einer Tiefe von 45,7 cm in die Erde. Bei Einsatz von Handelsdünger, der entsprechend tief eingebracht wird, lassen sich die Erträge noch weiter steigern.

Als Erklärung für die Wirkungsweise seiner Konstruktion gibt der Forscher an, das weitverbreitete Zusammenpressen des Erdreichs verhindere die Wurzeln der Kulturpflanzen daran, so tief in den Boden einzudringen, dass sie genügend Wasser für ihr Wachstum erhalten. Nach seiner Ansicht sind die unzulänglichen Erträge auf das Pflügen mit zwei- oder dreirädrigen Ackerschleppern zurückzuführen, die in den offenen Furchen laufen und häufig ausgleiten. Die Untergrundpflüge üblicher Art mit unbeweglichen Zinken arbeiten in feuchten Böden nicht wirkungsvoll genug, manchmal nicht einmal bei idealen trockenen Bodenverhältnissen und brauchen zuviel Kraft. Im Gegensatz dazu arbeitet seine Konstruktion mit einem zweifachen Grabpflug mit Motorantrieb, dem ein Satz Schlepperräder in der offenen Furche folgt.

Bei praktischen Versuchen lieferte der zweifache Grabpflug von Zuckerrüben einen um 14% höheren

Ertrag, bei Winterweizen um 15% und bei Sommergerste um 8% mehr. Hierzu ergänzend interessiert, dass die hier beschriebene Pflugkonstruktion es ermöglicht, Düngemittel in den Unterboden einzubringen. Nach Untersuchungen des Konstrukteurs wiesen manche Felder zwischen 8- und 13mal mehr Phosphorkonzentration im Oberboden als im Unterboden auf und um dreimal mehr Kali.

Der zweifache Grabpflug befindet sich noch im Versuchsstadium, doch besteht die Absicht, nächstes Jahr mit einer industriell bauchbaren Konstruktion auf den Markt zu kommen. E.B.

Anschrift: Dr. Peter Gooderham, c/o Wye College, Kent, Südostengland.

«Tier und wir»

Die Fachmesse und Informationsschau für die Beziehung zwischen Mensch und Tier findet vom **19.–27. Mai 1979** zum dritten Mal in den Hallen der Schweizer Mustermesse statt.

Im Bereich der Stände wird von beteiligten Verbänden und Organisationen als Kernstück wiederum eine eindruckliche Lehrschau zum Thema «Nutztierhaltung» aufgebaut.

Die bekannten Rahmenveranstaltungen – Internationale **Hundausstellung**, **Tag des Pferdes** und **Katzenausstellung** – werden wiederum Publikumsmagnete sein, die Zehntausende von Besuchern anziehen werden.

Milchkühe mit Karotten und Kartoffeln gefüttert!

Auf einem Versuchsgut des britischen Amtes für Milchverwertung (Milk Marketing Board) wurde ein interessanter Fütterungsversuch mit Milchkühen im Gewicht von je 550 kg durchgeführt. Nach diesem kann man einer Milchkuh täglich bis zu 14 kg Kartoffeln füttern, am besten bei zwei verschiedenen Fütterungszeiten. Für Hochleistungs-Milchkühe sind wahrscheinlich 7 kg Kartoffeln im Tag ausreichend. Dabei nahm man an, dass 4,5 kg Kartoffeln gewöhnlich 1 kg gequetschte Gerste in der Futterration ersetzen. Grüne oder schmutzige Kartoffeln sollte man vermeiden, weil diese Durchfall verursachen können. Um zu verhindern, dass sich die Kühe ver-

schlucken, wurde empfohlen, die Kartoffeln auf dem Stallboden zu verfüttern. Auch Karotten eignen sich ebenfalls als Futter für Milchkühe, weil sie von diesen sehr gerne angenommen werden. Allerdings haben Karotten einen ganz geringen Faserstoffgehalt, weshalb man ungefähr die gleichen Mengen wie Kartoffeln verfüttern kann. Allerdings ist ihr Nährwert geringer als der von Kartoffeln; man rechnet, dass 6 kg Karotten notwendig sind, um 1 kg gequetschte Gerste zu ersetzen. EB

Zusammenhänge Silofutter – Milch

Die obgenannten Zusammenhänge, hat der schottische Landwirtschaftsforscher Dr. Malcolm Castle durch praktische Versuche erprobt. Sie lieferten den Nachweis, dass die freiwillige Aufnahme von hochwertigem Silofutter im allgemeinen grösser als die von Silofutter geringerer Qualität ist. Daraus ergibt sich, dass die Tiere mehr Nährstoffe erhalten und daher fähig sind, mehr Milch zu erzeugen.

Ein weiterer Vorteil besteht darin, das Silofutter auf Längen von nicht mehr als 25 mm zu zerkleinern. Hierdurch kann man nicht nur mehr Trockenstoff mit dem Anhänger befördern, sondern der Gärvorgang wird im Silo angeregt, weil die Säfte rascher frei werden und das Silogut mehr Festigkeit annimmt.

Bei einem Versuch, bei dem die Länge des Silofutters von 72 auf 17 mm verkürzt war, erhöhte sich die tägliche Aufnahme von Trockenstoff im Silofutter von 8,4 auf 8,8 kg und die tägliche Milchleistung je Kuh von durchschnittlich 13,5 auf 13,9 kg. Als das Silofutter noch weiter auf 9 mm gekürzt wurde, stieg die Futteraufnahme auf 9,7 kg, der Milchertrag sogar auf 14,4 kg.

Zusammenfassend empfiehlt Dr. Castle für die Gewinnung von hochverdaulichem Silofutter:

- Früh schneiden, ehe sich die Ähren zeigen,
- 24 Stunden lang welken lassen,
- auf 25 mm zerkleinern,
- je Tonne Futter 2,2 l Ameisensäure untermischen und das Silofutter zusammenpressen, gut mit Polyäthylen abdichten und die Temperatur niedrig halten. EB

Anschrift: Dr. Malcolm Castle, c/o Hannah Research Institute, Ayr, Ayrshire, Schottland

Um 18% weniger Unfälle in der österreichischen Land- und Forstwirtschaft

Zwar sind im Jahre 1977 in der Land- und Forstwirtschaft Oesterreichs um 18 % weniger als 1976 um ihr Leben gekommen, doch erlitten 1977 nicht weniger als 24 515 Landwirte oder ihre Familienangehörigen einen Arbeitsunfall. Die Zahl der Todesopfer hat sich auf 168 belaufen, davon 71, also fast die Hälfte, mit Ackerschleppern und anderen Fahrzeugen. Im Jahre 1976 starben 186 Personen, davon 93 durch Fahrzeugunfälle, so dass die nachhaltige Aufklärungsarbeit durch 22 weniger Todesfälle als im Vorjahr zum Ausdruck kommt. Ohne Zweifel hat auch die Ausrüstung der Fahrzeuge mit geprüften Ueberschlagschutzdecken beigetragen.

Die meisten Toten wurden bei 1953 Unfällen mit Fahrzeugen, Ackerschleppern und anderen Verkehrsmitteln verursacht. Etwa jeden fünften Tag starb im abgelaufenen Jahre ein Landwirt oder ein Familienmitglied durch einen Fahrzeugunfall. Auf Sturz oder Fall von Personen kamen 9272 Unfälle mit 47 Toten, um zwei Todesopfer mehr als im Vorjahr.

«DER KÄRNTNER BAUER», Klagenfurt, Jahrg. 115, Nr. 10, 11. März 1978

Schwedische Landwirte gegen Windkraftwerke

Als eines der wenigen Länder der westlichen Welt verfügt Schweden über praktisch keinerlei Bodenschätze und ist daher auf die Einfuhr von Oel und Kohle angewiesen; denn die Wasserkräfte sind längst ausgebaut und reichen nicht aus, um das Land mit elektrischer Energie zu versorgen, noch weniger, um den steigenden Bedarf zu decken.

Daher hoffte man in weiten Kreisen der Bevölkerung auf die «billige» Energie von Windkraftwerken, die ausserdem den Vorteil haben, dass dazu keine ausländischen Zahlungsmittel nötig sind.

Selbst Fachleute sind aber jetzt überrascht, dass sie bei den optimistischen Berechnungen einen Faktor übersehen haben, der die ganze Versorgung mit Windkraft problematisch macht.

Es ist der Widerstand gegen den Bau von Windkraftwerken, der sich immer lauter aus den Kreisen der Landwirtschaft bemerkbar macht. Eigentlich war das zu erwarten, wenn man bedenkt, dass es sich

um riesige Anlagen handelt, die auf einem soliden Betonsockel auf freien Flächen aufgestellt werden sollen. Das geht aus einer Vorstudie des Amtes für Energieforschung hervor. Darin wurde der Bau von 28 Windkraftanlagen mit einem Flügeldurchmesser von je 100 m angenommen. Jede dieser Anlagen, die teils im äussersten Süden des Landes unweit Trelleborg, teils auf der langgestreckten Insel Gotland errichtet werden sollen, beansprucht eine Bodenfläche von durchschnittlich 22,5 ha, bei Aggregaten von nur 50 m Flügeldurchmesser von immerhin 15 ha.

Das hat in schwedischen Landwirtschaftskreisen erst Bedenken, dann immer lautere Proteste ausgelöst; denn es handelt sich vielfach um hochwertigen Ackerboden, der durch die Sockelbauten natürlich entwertet wird. Daher ist es verständlich, dass sich nunmehr auch der Reichsverband Schwedischer Landwirte (Lantbrukarnas Riksförbund) damit befassen muss, die Interessen seiner Mitglieder zu vertreten.

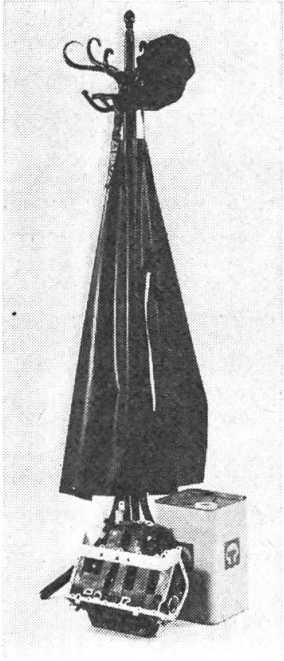
Einstweilen ist noch nichts geschehen, doch darf man gespannt sein, ob und was geschieht. EB

Polymere Werkstoffe für die chemische Industrie

Unter diesem Motto zeigte Gummi Maag an der ILMAC (7. Int. Fachmesse für Laboratoriums- und Verfahrenstechniken, Messtechniken und Automatik in der Chemie (12.–16.9.78) in Basel einen Ausschnitt aus dem umfangreichen Lieferprogramm an Halbfabrikaten aus thermoplastischen Kunststoffen.

Nebst den herkömmlichen Artikeln wie Schläuche, Dichtungselemente, Arbeitsschutz sind als «Neuheiten» besonders zu erwähnen:

- Hochflexibler, transparenter Schlauch aus PTFE (Teflon)
- Nahtlos mit FEP umhüllte Silicon-O-Ringe
- Rauch- und Gassensor aus der Reihe der UNITEST-Sicherheitsgeräte. – der hochempfindliche und spannungsstabilisierte Rauch- und Gassensor reagiert auf jede relative Widerstandsänderung der Umgebungsluft. Deshalb ist der Auslösungspunkt des Sensors je nach Gastyp verschieden und kann deshalb je nach Anwendungsort, Anwendungsfall und Gaskonzentration speziell eingestellt werden.



Arbeitsschürzen werden wieder gern getragen

Dass man mit einer umgebundenen Arbeitsschürze viel für die persönliche Sicherheit und zur Schonung der Arbeitskleidung tun kann, ist nicht neu. Vielfach standen jedoch nicht immer die geeigneten Schürzen für die anfallenden Arbeiten zur Verfügung. Vor allem wurde der Beständigkeit des Materials zu wenig Beachtung geschenkt.

So kam es, dass die an und für sich praktischen Schürzen immer seltener getragen wurden. Die weltbekannte Firma Kléber-Colombes hat rechtzeitig erkannt, welchen Nutzen eine richtig gefertigte Schürze für den Verbraucher bringt. Sie hat auch erkannt, dass es nicht mit einem Modell «Universal» getan ist, sondern, dass es dafür eine ganze Palette Schürzen braucht, die für den jeweils bestimmten Bedarf eingesetzt werden können. Dank den neun verschiedenen Schürzen in unterschiedlicher Qualität und Farben ist der Einsatzbereich praktisch unbegrenzt.

Beratung und Alleinverkauf in der Schweiz durch die Firma GUMMI MAAG AG, 8600 Dübendorf.

Rekord der englischen Landmaschinenausfuhren

Für das Jahr 1977 hat die Vereinigung englischer Landwirtschaftstechniker (Agricultural Engineers Association) einen Ergebnisbericht über die Ausfuhren veröffentlicht. Nach diesem hat sich der Gesamtwert auf 937,2 Millionen Pfund Sterling (3,74 Milliarden Mark) belaufen und damit die Ausfuhren von 1976 um über 168 Millionen Pfund (672 Millionen Mark) übertroffen. Allein auf landwirtschaftliche Zugmaschinen entfiel ein Ausfuhrwert von 460 Millionen Pfund (1,8 Milliarden Mark), auf Landmaschinen weitere 160,5 Millionen Pfund (640 Millionen Mark).

Diese Zahlen entsprechen einer Zunahme um 21 bzw. 34% im Vergleich zu 1976.

Dazu kommen Ausfuhren von Motoren für landwirtschaftliche Zwecke im Wert von 84,5 Millionen Pfund (338 Millionen Mark) und von Ersatzteilen und Zubehör im Wert von 231,7 Millionen Pfund (926,8 Millionen Mark). Im Jahre 1976 brachten die Ausfuhren an Motoren für landwirtschaftliche Maschinen 64,3 Millionen Pfund (257 Millionen Mark) und von Ersatzteilen und Zubehör 204,1 Millionen Pfund (816,4 Millionen Mark).

Nach Angabe der Vereinigung hat auch die Einfuhr von Landmaschinen im letzten Jahr um 28% auf 310,4 Millionen Pfund (1,24 Milliarden Mark) zugenommen, doch ist der Ausfuhrüberschuss Grossbritanniens um 19% auf 626,8 Millionen Pfund (2,5 Milliarden Mark) gestiegen. Die entsprechende Zahl für 1976 hat sich auf 525,3 Millionen Pfund (2,1 Milliarden Mark) belaufen. Im Vergleich zu den Einfuhren sind die Ausfuhren an Landmaschinen im abgelaufenen Jahr um 155% angewachsen.

Englische Landwirte haben die einheimische Industrie für Landmaschinen nachhaltig unterstützt und in ihren Erzeugnissen rund 500 Millionen Pfund (2,0 Milliarden Mark) investiert. Das bedeutet, dass 80% aller landwirtschaftlichen Zugmaschinen und 60% sämtlicher Landmaschinen aus einheimischer Produktion stammten. EB

Urlaub- und Krankheitsvertreter schwedischer Landwirte

Auch wenn ein Landwirt sein Dasein ohne Urlaub verbringt, der in anderen Berufen längst selbstverständlich ist, muss er damit rechnen, dass er einmal wegen Krankheit oder etwa wegen eines Knochenbruches seine Tätigkeit unterbrechen muss. Um diesem unbestreitbaren Bedürfnis abzuweichen, stehen nicht auf allen Höfen Verwandte oder geeignete Arbeitskräfte zur Verfügung. Deshalb setzt sich der schwedische Reichstagsabgeordnete und Landwirt **Bertil Jonasson** für eine Organisierung dieser Hilfe ein. Das ist bereits mit Erfolg geschehen. Der Reichsverband der Landwirte in Schweden hat im abgelaufenen Jahre nicht weniger als 5400 Mitgliedern bei Erkrankung, Einberufung zu einer Militärübung oder bei ähnlichen Ursachen mit rund 500

jungen Leuten ausgeholfen und ihnen damit grosse Sorgen abgenommen. Dennoch war das nur ein kleiner Teil des Bedarfes, der in besonders dringenden Fällen gedeckt werden konnte.

Grosser Bedarf an Aushilfen

In Wirklichkeit müssen schätzungsweise 22 000 landwirtschaftliche Betriebe in Schweden damit rechnen, dass sie irgendwann eine Aushilfe brauchen, die fähig ist, einen Hof mit Tierbestand zu versorgen und Felder zu bestellen. Deshalb will Bertil Jonasson die Zahl der zur Aushilfe Bereiten im Verlaufe des nächsten Jahrzehnt um das Zehnfache steigern. Das bedeutet, dass auf diese Weise eine entsprechend grosse Zahl Arbeitsplätze für arbeitslose Jugendliche geschaffen werden kann.

Selbstverständlich ist dazu nicht jeder geeignet, aber wie es sich gezeigt hat, gibt es eine grosse Zahl junger Leute, die bereit sind und Interesse haben, in der Landwirtschaft zu arbeiten. Voraussetzung ist natürlich, dass sie dafür die Ausbildung erhalten, die sie unbedingt dazu brauchen. Die müssen sie auf einer Landwirtschaftsschule erwerben, wenn sie noch keine praktische Erfahrung besitzen. Die Grundkenntnisse können sie in einem sechs Wochen dauernden Lehrgang vermittelt erhalten, der dann nach und nach auf ein halbes Jahr ausgedehnt werden soll.

Für nächstes Jahr sollen 600 junge Leute angeworben werden, für 1985 etwa 1000 und für 1989 rund 1600. Wenn die Organisation steht, wird sich der Jahresbedarf auf 1100 im Jahr belaufen.

Da Jonasson selbst Landwirt ist, weiss er auch, dass da noch manche Schwierigkeiten zu überwinden sind. Er ist sich darüber klar, dass Milchkühe empfindlich reagieren können, wenn ein Fremder in den Stall kommt und sie versorgt. Auf jedem Betrieb liegen die Verhältnisse anders, an die sich eine Aushilfe gewöhnen muss, um wirklich aushelfen zu können. Im übrigen melden sich für diese Tätigkeit immer mehr junge Mädchen und Frauen, die in erster Linie für eine erkrankte Bäuerin einspringen wollen.

Finanzierung

Jede Arbeit verdient ihren Lohn, so auch die eines landwirtschaftlichen Aushelfers oder einer Aushilfe-

rin. Damit hat sich Jonasson in einer an den Reichstag gerichteten Denkschrift auseinandergesetzt. Nach seinem Vorschlag muss der Landwirt, der eine Aushilfe beansprucht, dafür auch bezahlen. Das versteht sich für eine Urlaubsvertretung, nicht aber bei Krankheit oder Militärdienst. In letzterem Falle sollte das Krankengeld dafür ausreichen. Die mit dem Beschäftigungsverhältnis verbundenen Sozialabgaben und sonstigen Gebühren übernimmt der Vertreterdienst, also die Organisation. Nach den Berechnungen von Jonasson belaufen sich die Unkosten im kommenden Jahrzehnt auf 258 Millionen Kronen. Für das kommende Jahr sind davon 56 Millionen aufzuwenden, um den Vertreterdienst weiter auszubauen. EB

Mehr Rindfleisch durch Zementofenstaub?

Zum Düngen ihrer Viehweiden benutzten drei Farmer im amerikanischen Bundesstaat Georgia seit langem Zementkali, der als feines Pulver durch Elektrofilter aus dem Rauch von Zementöfen abgeschieden wird. Es enthält ausser Kalium auch Kalzium und hat sich als vorzügliches Düngemittel bewährt.

Vor gut einem Jahre geriet einer der Farmer auf den an sich naheliegenden Gedanken, dass man diesen Zementofenstaub eigentlich auch ohne Umweg über die Weide den Kälbern und Rindern mit dem Futter zuführen könnte. Das geschah darauf, und, wie es sich zeigte, nahmen die Tiere den Futterzusatz nicht nur gerne an sondern nahmen auch rascher an Gewicht zu.

Von diesem Versuch erfuhren Wissenschaftler des amerikanischen Forschungsinstituts für Landwirtschaft. Sie stellten sich zunächst ziemlich skeptisch, entschlossen sich dann aber dennoch, die Angelegenheit durch Versuche zu klären und – erlebten eine grosse Ueberraschung. Sie gaben 14 Jungbullen ein Futter, das 3,5% Zementkali enthielt und verglichen die Gewichte einer entsprechenden Vergleichsgruppe. Das Ergebnis war mehr als überraschend: Nach 112 Tagen wogen die mit dem Futterzusatz ernährten Tiere um nicht weniger als 28% mehr als die Kontrollgruppe, die den Futterzusatz nicht erhalten hatte. Die gesamte Gewichtszunahme entfiel auf das Fleischgewicht. Dazu kam noch, dass die Qualität des Fleisches eindeutig besser als das

der Tiere der Vergleichsgruppe war. Inzwischen angestellte weitere Versuche bestätigten das Ergebnis und veranlassten auch, Versuche mit Lämmern durchzuführen, die ebenfalls gleiche Ergebnisse wie mit Rindern brachten. EB

Buchbesprechungen

KTBL-Neuerscheinungen

Bauen für die Ferkelproduktion – von W. Hillendahl, H. Hüffmeier, G. Meier und H. van den Weghe. KTBL-Schrift 234. Vertrieb: KTBL-Schriftenvertrieb im Landwirtschaftsverlag GmbH, Postfach 48 02 10, 4400 Münster-Hiltrup. 175 Seiten, 60 Abb., 18 Tab., A4, brosch., 1978, DM 19.—.

Die vorliegende KTBL-Schrift berichtet über die Ergebnisse des Bundeswettbewerbs Landwirtschaftliches Bauen 1977/78 «Stallanlagen für die Ferkelproduktion».

Die Darstellung der neun prämierten oder ausgezeichneten Betriebe und die grundsätzlichen Aussagen von Experten geben dem Landwirt, der für die Ferkelproduktion investieren will, wertvolle Anregungen.

Während sich hinsichtlich der Produktions- und Haltungstechnik einige neuzeitliche Verfahren bereits bewährt haben, besteht im Bereich der Bauplanung noch einige Unsicherheit. Hier gibt die vorliegende Schrift wertvolle Hinweise, welche wesentlichen Gesichtspunkte beachtet werden müssen. Die Auswertung der Baukostendaten liefert ausserdem eindeutige Empfehlungen zur Kostensenkung.

ADRA 1979

Im März 1979 erscheint zum 27. Mal das ADRA Adressbuch Autobranche der Schweiz. Dieses Nachschlagewerk umfasst rund 970 Seiten (Format A4) und bietet wiederum eine äusserst breite Marktübersicht der schweizerischen Motorfahrzeug-Industrie, sei es über den Garage-Einrichtungssektor, über die Sparten Autopflegeprodukte, Fahrzeug-Ersatzteile und -Zubehör oder über das gesamte Gewerbe. Ob Sie sich für das Lieferprogramm einer Firma interessieren, einen bestimmten Artikel oder gar ein spe-

zifisches Markenprodukt suchen, dank dem ADRA kommen Sie ohne zeitraubende und kostspielige Fehltelefone zur gewünschten Information. Sie finden darin aber auch Angaben über Importeure und Generalvertreter sämtlicher PWs, LWs, Nutz- und Kommunalfahrzeuge, Zweiräder, Motorboote, Bootsmotoren usw. sowie über Institutionen der schweizerischen Motorfahrzeugbranche (Verbände, Kommissionen, Fahrzeugsachverständige, Fachschulen, Strassenverkehrsämter u.a.m.). In einem weiteren aufschlussreichen Index, im Register 6, ist alphabetisch nach Ortschaften das gesamte Gewerbe aufgeführt, d. h. Garagen, Service- und Tankstellen, Spritz- und Carrosseriewerke, Autosattlereien, Autoelektrobetriebe usw.

Das ADRA ist eine informative Dokumentation, die auch in den Händen Ihrer Aussendienst-Mitarbeiter äusserst wertvolle Dienste leisten wird.

Preis: Subskription (bis 31.3.79): Fr. 55.—, inkl. Porto und Verpackung. Ab 1.4.79: Fr. 73.—, plus Porto und Verpackung.

Bezugsquelle: ADRA-Verlag, Postfach 229, 8021 Zürich, Telefon 01 - 201 71 71.

Aus den Sektionen

Der Verband für Landtechnik beider Basel tagte in Oberdorf

Im Vordergrund steht die Weiterbildung

-tt- Zweck dieses 800 Mitglieder zählenden Verbandes ist die Förderung der maschinen- und landtechnischen sowie wirtschaftlichen Weiterbildung der Verbandsangehörigen, ferner die Weiterbildung im Einsatz der land- und forstwirtschaftlichen Motorfahrzeuge sowie Arbeitsmaschinen und Geräte. Weiter will der Verband die Interessen seiner Mitglieder gegenüber den Handels- und Gewerbetrieben, Betriebsstofflieferanten und kantonalen Verwaltungen wahren. Dies alles in Zusammenarbeit mit den zuständigen kantonalen und regionalen Behörden, landw. Schulen und Organisationen sowie Strassenverkehrsverbänden.

Im Beisein von Direktor R. Piller vom schweiz. Verband in Brugg, Pol. Fw. Ernst Schaad von der Ver-